

Der Zuger Singkreis erweckte wenig bekannte Werke zum Leben

# Interpretation italienischer Werke

**Der Zuger Singkreis präsentierte verschiedene Werke von Puccini, Rossini und Verdi. Die intensiven Proben der Sängerinnen und Sänger zahlten sich aus.**

Den Hauptteil bildete die Missa di Gloria des damals 22-jährigen Giacomo Puccini, das einzige nennenswerte geistliche Werk dieses Komponisten am Beginn einer glanzvollen Opernlaufbahn. Die Interpretation durch die etwas über fünfzig Mitwirkenden im Zuger Singkreis zeugte von intensiver Vorbereitung. Der umfangreiche und über weite Strecken anspruchsvolle Notentext wurde mit viel Einsatz und Können vorgetragen. Obwohl der Chor verglichen mit dem Orchester zahlenmässig etwas knapp besetzt war, gelang unter der souveränen Führung durch Paul-André Läng ein homogener Gesamtklang. Auch die relative Untervertretung der Männerstimmen wurde meist gut aufgefangen. Eine eindruckliche Steigerung brachte der Schluss des Gloria mit dem fugierten «Quoniam» und dem Rückgriff auf den Anfangstext. In ähnlichem Geist erklang ein Grossstück des Credo, das in der Form verschiedene Parallelen zum Gloria aufwies.

chester in erster Linie die klangliche Verbindung zwischen den einzelnen Choranteilen schaffen. Dies gelang technisch sicher und musikalisch lebendig, allerdings nicht immer mit der gegenüber dem relativ kleinen Chor notwendigen Zurückhaltung. Eher undankbar und auf wenige Einsätze beschränkt war der Part der beiden Solisten. Mit klarer Stimmführung fand der Tenor Niklaus Rüegg den richtigen Mittelweg zwischen Belcanto und Wiedergabe des Messtextes. Der Bassist Jean-Pierre Gerber bekundete zunächst Probleme mit dem Vokalausgleich, interpretierte aber anschliessend das Benedictus sehr stimmungsvoll. Eigenartig die Proportionen der Messe: Während Gloria und Credo zusammen gegen eine Stunde dauerten, wirkten Sanctus, Benedictus und Agnus Dei eher wie Anhängsel. Hatte Puccini wohl Mühe mit der Bitte um Frieden, weil sein Italien damals mit kolonialen Eroberungen den europäischen Grossmächten nacheiferte?

## Lebendige Interpretation

Vorangegangen war die «Serenade pour petit ensemble» des zwölfjährigen Gioacchino Rossini. Dieses Frühwerk wurde von sechs Instrumentalsolisten realisiert, durch das saubere Spiel der Mitwirkenden und den überwiegend kammermusikalischen Charakter wohl die



### Puccini im Zwiespalt

Ganz im Gegensatz zu seinen späteren Werken stellte Puccini den Chor bei seiner Messevertonung entschieden ins Zentrum. Trotz wuchtiger Instrumentierung sollte das Or-

stilistisch angemessenste Form. Zuerst erhielt vor allem die Konzertmeisterin Cornelia Messerli-Ott dankbare solistische Einsätze, später verteilte sich die Thematik in einer Art Variationen auch auf die übrigen Mitwirkenden. Am Beginn

### Frauen dominieren im Zuger Singkreis.

FOTO BRUNO ARNOLD

stand ein zweites geistliches Werk, das italienisch gesungene Pater noster für fünfstimmigen Chor a cappella von Giuseppe

Verdi. Die an sich lebendige und stimmungsvolle Interpretation litt unter der oft zu tiefen Intonation des Soprans, was

schliesslich den ganzen Chorklang deutlich nach unten verschob.

JÜRG RÖTHLISBERGER